

Leseprobe aus:

Horst Evers

Mein Leben als Suchmaschine



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

Auf der Suche nach ...

PROLOG

... einem Plan oder irgendwie so was

YouTube und Brot 13

EINS

... Wahrheit

Mal über den Tellerrand gucken 17

Chance als Scheitern 19

Mein Recht als Staatsbürger 22

Ägypten 24

Schule in Asbest 26

Eine kleine Freude machen 28

Das neue Hemd – oder: Natürlich gilt die
Broken-Windows-Theorie auch für Berlin 29

Wäre es doch überall so viel besser
geworden wie in der Zahnmedizin 31

Den Standort Evers fit machen 34

ZWEI

... dem Woher

Das Brückengeländer 39

Lasst uns Weihnachten durch Kinderaugen sehen 41

Vorbeugende Wahnvorstellungen 47

Lemgo 49

Kurz vorm Paradies 52

Hoffnung für alle 55

Bergparade 59

Wie mir die katholische Kirche
einmal wirklich geholfen hat 61

DREI

... dem Warum

- Bursitis 65
Ralle 69
Jan 72
Auge um Auge 76
Traunstein 80
Nur wer nichts macht ... 82
Weihnachtsmärkte im Vergleich 85
Der Ausdruck 88

VIER

... Würde

- Das Rauchverbot in den Zügen der Deutschen Bundesbahn unter besonderer Berücksichtigung der gelben Raucherzonenrechtecke auf den Bahnsteigen 91
Innere Wut und Kaisersherzen 95
Februar 99
Die Erfindung der Rap-Musik 101
Im Strudel der Sucht 105
Meine Eltern wollten nicht, dass ich Cowboy werde 107
Der Praktikant 110
Die Nase schwitzt mit 112

FÜNF

... dem Wohin

- Religiöse Orientierung 117
Intelligente Haushaltsgeräte 119
Wohin mit der Weltklimakatastrophe? 124
Intelligente Straßen 126
23 Säulen 130
Intelligente Hosen 132
Was heißt hier Verantwortung? 135

EPILOG

... Liebe

Wie Joachim Mirow die Liebe seines
Lebens gefunden hat 141

REGISTER 145

Auf der Suche nach ...

PROLOG

... einem Plan oder
irgendwie so was

YouTube und Brot

Freitagmorgen. Renne durch die Wohnung und suche meine Mütze. Will nicht ohne die Mütze raus. Es ist viel zu windig. Würde mich erkälten. Aber verdammt, wo ist sie nur?

Ah, mit diesem Suchen und Wühlen wird das nix. Setze mich an den Computer und google nach der Mütze.

Zack, da ist sie schon! Der Google-Link leitet mich weiter zu YouTube, und mit ein paar Klicks bin ich bei meinem eigenen Videostream. Seit ich mich immer beim Nachhausekommen filme und dann den kleinen Film sofort bei YouTube ins Netz stelle, spare ich viel Zeit. Zeit, die ich sonst immer fürs Suchen von Mütze, Schal, Schlüssel, Schirm oder Schuhen gebraucht habe. Ich gucke mir einfach am nächsten Morgen bei YouTube meinen Videostream vom Nachhausekommen an, und rumms! kann ich genau sehen, wo ich alles hingeschmissen habe. Was hab ich früher nicht alles ständig gesucht, aber jetzt kann ich genauso einfach, schön und unkompliziert leben wie alle anderen auch.

Dieses YouTube ist super. Kann ich verstehen, dass Google da 1,6 Milliarden Dollar für bezahlt hat. Hätt ich auch gemacht. Aber ich hab den Moment verpasst ...

O nein, ich hatte die Mütze beim Nachhausekommen gar nicht

auf. Ich muss sie schon in der Kneipe liegen gelassen haben. Aber in welcher?

Ah, so ganz und immer hilft einem die moderne Technik eben doch nicht weiter. Irgendwann stößt sie an ihre Grenzen. Da muss wohl heute Nacht ich alte Suchmaschine selbst nochmal ran und durch alle Kneipen gucken. Termine! Termine!

Aber jetzt muss es irgendwie anders gehen. Setze mir die Camcorder-Tasche auf den Kopf und ziehe los.

Der Bäcker hat sich irgendwie verändert. Stimmt, er heißt plötzlich nicht mehr Lekkerback, sondern Spitzenback. Na, Selbstvertrauen haben sie ja. Scheint sich aber auch auszuzahlen. Immerhin drei Leute sind vor mir in der Schlange. Und auch die Verkäuferin ist nigelnagelneu. Der Mann ganz vorne unterzieht sie gerade einem ersten ernstzunehmenden Test:

– Guten Tag, ich möchte gerne für morgen ein Brot von gestern vorbestellen.

– Sie wollen was?

– Ein Brot von gestern vorbestellen. Für morgen.

– Das geht nicht. Das morgige Brot von gestern ist ja heute schon da. Das kann man nicht mehr vorbestellen.

– Aber morgen kostet das Brot von heute, weil's von gestern ist, doch nur noch die Hälfte.

– Ja.

– Na und das will ich.

– Aber das geht nicht. Heute gibt es noch kein Brot, das morgen von gestern ist.

– Ja, aber da hinten liegt es doch.

– Was?

– Na, das Brot, das morgen von gestern ist. Da hinten.

– Ja, aber das ist doch von heute.

– Eben, deshalb will ich's vorbestellen. Dann kostet's ja nur die Hälfte.

– Ja, ja, aber das geht nicht. Man kann Brot von gestern nicht

vorbestellen. Wie stellen Sie sich das denn vor? Wenn das alle machen würden. Wo sollte ich denn das ganze Brot lagern? Den Platz hab ich hier gar nicht.

– Der Lagerplatz ist das Problem?

– Ja, genau. Ich brauch doch morgen den Platz für das Brot von morgen.

– Na ja, wenn das das ganze Problem ist, bestell ich eben jetzt für morgen ein Brot von gestern, aber nehm's heute schon mit.

Die Verkäuferin starrt ihn an. Dann starrt sie auf die Schlange, die mittlerweile bis fast auf den Bürgersteig angewachsen ist. Mit leeren Augen packt sie das Brot ein, kassiert den halben Preis und schaut zur nächsten.

– Bitte?

– Ich würde gerne für morgen sechs Brötchen von gestern vorbestellen.

Der Blick der Bäckereifachkraft wird noch leerer. Dieses Mal verzichtet sie bereits auf einen Dialog.

Dann bin ich dran. Die Verkäuferin fragt mich, ob ich eine Camcorder-Tasche auf dem Kopfe trage.

Sage:

– Ja, warum?

– Na weil ach, egal.

Sie schiebt mir vier Croissants rüber, murmelt:

– Is okay, stimmt so.

Ich glaube, die Verkäuferin wird nicht lange in unserer Bäckerei arbeiten.

EINS

... Wahrheit

Mal über den Tellerrand gucken

Dienstagmittag. Stehe an der Bushaltestelle und friere. Habe ein schlechtes Gewissen. Da haben wir schon Klimakatastrophe, ständige Erderwärmung, und ich friere immer noch. Kann man es mir denn überhaupt nicht recht machen? Bin ich denn nie zufrieden? Fühle mich undankbar. Undankbar wie die ganze Menschheit. Der Bus hat Verspätung. Bestimmt schon eine Minute. Unglaublich, wie einen diese Berliner Verkehrsbetriebe schikanieren! Trete mit dem Fuß gegen das Haltestellenhäuschen. Als wenn er davon schneller käme. Obwohl, ich hab kaum gegen das Häuschen getreten, da biegt er auch schon um die Ecke. Beschwer mich beim Einsteigen beim Fahrer. War das denn unbedingt nötig? Musste es denn erst so weit kommen, dass ich gegen das Häuschen trete, bis er endlich mal kommt? Geht denn in dieser Welt alles nur noch mit Gewalt? Der Busfahrer schaut mich an. Dann nickt er schuldbewusst. Ja, es stimmt, er habe die ganze Zeit schon an der Ecke gestanden und nur darauf gewartet, dass ich endlich mal gegen das Häuschen trete. Dann erst sei er losgefahren. Aber er sei letztlich auch nur ein Teil einer großen, allumfassenden Weltverschwörung. Einer Weltverschwörung, welche nur ein einziges Ziel habe, nämlich mir, wann immer es geht, das Leben zur Hölle zu machen. Über die genauen Hintergründe dürfe er leider nichts sagen, aber die Verbindungen dieser Verschwö-

rung gingen bis ganz, ganz nach oben. CIA, Mossad, KGB, die hängen da alle mit drin und sorgen dafür, dass jedes Regal, das ich in die Wand schraube, runterkracht, jeder Joghurt immer genau eine Woche abgelaufen ist, wenn ich ihn zufällig im Kühlschrank wiederfinde, und jede Schachtel Pralinen immer direkt beim Gewicht anschlägt. Mehr noch, die ganzen Spionage-, Kalter-Krieg- und Waffenschiebertätigkeiten dieser Geheimdienste seien letztlich alles nur Tarnmanöver, um von ihrem tatsächlichen und einzigen Ziel abzulenken, nämlich mir, wann immer es geht, den Tag zu versauen ...

Ich nicke:

– Hm. Verstehe, dann ergibt ja endlich alles einen Sinn. Bedanke mich beim Busfahrer für seine Offenheit. Er nimmt meine Hand:

– Bitte, verraten Sie niemandem, dass ich Ihnen alles erzählt habe, ich würde sonst richtig Ärger bekommen. Verspreche es ihm. Ich meine, warum auch nicht. Die Wahrheit glaubt einem ja doch keiner.

Chance als Scheitern

Neulich habe ich etwas gemacht, was ich mittlerweile wirklich viel zu selten mache. Ich hab mich mal wieder ganz in Ruhe hingesetzt und ein gutes Buch gelesen. Es war die Gebrauchsanleitung meines Videorecorders. Vielleicht ist es jetzt nicht direkt nachvollziehbar, warum das so erhebend war. Erst recht nicht, wenn man bedenkt, dass der Videorecorder ja gerade erst kaputtgegangen ist. Irreparabel kaputt, für immer, weil: So was repariert dir ja heutzutage keiner mehr. War aber trotzdem interessant. Schon erstaunlich, was dieses Gerät alles gekonnt hätte. Mensch, mensch, mensch, was sich das allein alles merken konnte. Schon irgendwo schade, dass ich es nur zum direkten Aufnehmen und Abspielen genutzt habe. Wahrscheinlich hat sich der Videorecorder in der gesamten Zeit hier völlig unterfordert gefühlt. Ist wohl am Ende ziemlich verbittert gewesen, hat still in sich reingeschimpft: «Mann, mann, mann, mann, mann, wie ich dieses ewige Aufnehmen und Abspielen satt habe. Ich könnte bis zu zehn Programmierungen gleichzeitig ausführen, im Monatlich-, Wöchentlich-, Täglich-, Stündlich-Modus, mit Timer, Showview, VPS, was de willst, Weckfunktion, Kindersicherung, sogar Passwörter kann ich mir merken, aber nix, nix, nix, nix, nix ... Er benutzt immer nur die fünf oberen Tasten. Oh, diese Flasche! Ich mag bald nicht mehr ...»

Ob ihn das wirklich ins Grab gebracht hat? Diese ständige Unterforderung? Weiß noch, wie ich vor Monaten mal versehentlich auf die Einstellungs- und Programmierungstaste auf der Fernbedienung gekommen bin. Hui, da war was los. Wie aufgeregt der war. Was der mir nicht alles vorgeschlagen hat. Und hier noch 'ne Idee, und da noch 'n Menü und «hallo, hallo, hallo, das könnte ich auch noch». Überhaupt nicht mehr